Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zweiunddreißigster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 56. Ratibor den 12. Juli 1834.

Die Heilung der Skropheln durch Königshand.

Von den Heilungen durch Händeauflegen, welche, in der frühesten christlichen Kirche gebräuchlich, sich noch ziemlich spät in derselben erhalten hatten, unterscheidet sich durch Beschränkung auf gewisse Krankheits-Formen, so wie durch Laienausübung die Heilung der Skropheln durch die frühern Könige von Frankreich und England, welche sich um diese Heilkraft eben so stritten, wie um Anderes von größerm Belange.

Schon aus jenem Gespräche zwischen Malcolm und dem Arzte in Shakespear's „Macbeth" Aufzug IV. Auftritt 3.

M. Sagt, geht der König aus?
Arzt. Ja, Herr, ein Haufen Unglückseliger
Harrt seiner Heilung, ihrer Krankheit weicht
Die Macht der Kunst; doch, wenn er sie berührt,
Solch' Heiligthum gab der Himmel seiner Hand,
Alsbald genesen sie — — —

ist der Gegenstand den Lesern bekannt.

Nach einer vorliegenden anziehenden Untersuchung eines vielseitig tiefgelehrten ärztlichen Geschichtsforschers (Herrn Professor Dr. Chaulant in Dresden, der auch Dichter ist) ist aus den vorhandenen historischen Zeugnissen der Ursprung der Sitte, durch königl. Handauflegen Drüsenkrankheiten heilen zu wollen, sowohl in England als in Frankreich bis auf die letzte Hälfte des 11ten Jahrhunderts zurückzuführen. Unter den englischen Königen dürfte Eduard der Bekenner († 1066) und unter den französischen Philipp I. es seyn, die zuerst von dieser ihnen zugetrauten Macht der Heilkunst öffentliche Proben gegeben haben. In beiden Reichen war die Zahl der jährlich zur Heilung der Skropheln vom Könige berührten nicht unbedeutend. Heinrich IV. von Frankreich heilte jährlich über 1500, und die Königin Elisabeth v. England stellte die Handlung des Berührens (tho royal healing touch) ein, weil die Kosten zu einer kleinen Gold-

münze für jeden Berührten, wie sie gebräuchlich waren, sich auf 3000 Pf. jährlich beliefen. Aus den verschiedensten Ländern strömten Skrophelkranke der heilenden Hand zu, namentlich in Frankreich, wo selbst eine gewisse nationale Rangordnung der Vorzustellenden statt fand, indem die Spanier Allen voraustraten und hinter allen Andern erst die französischen Eingebornen selbst folgten.

Daß in der That Viele auf diese Weise geheilt worden sind, ist unbezweifelt, sonst würde sich der Glauben daran nicht lange haben erhalten können. Diesem Erfolge leistete allerdings das Vertrauen auf die Königliche Kraft und die sichere Hoffnung auf Genesung den besten Vorschub, während auch bei Vielen das Reisen und die ungewohnte Lebensweise nicht ohne Einfluß gewesen seyn mögen. Dazu kam, daß die Heilung nicht schnell verlangt und erwartet wurde, sondern erst nach Monaten und Jahren, daß Arzneimittel noch daneben fortgebraucht wurden, z. B. Salben und Pflaster, und daß endlich auch bei hartnäckigen Fällen eine Wiederholung der königlichen Berührung vorgenommen wurde, indem der Kranke sich nach einiger Zeit wieder zur Berührung vorstellen ließ. Mit dieser letztern Gewohnheit mochte, weil der Berührte ein Geschenk erhielt, wohl Mißbrauch getrieben worden seyn; denn Jacob I. von England befahl, Niemanden zur Berührung vorzustellen, der nicht schriftlich nachweisen könnte, daß es jetzt das erste Mal sei. Aehnliches hatte wohl auch zu der an beiden Höfen eingeführten Sitte Veranlassung gegeben, daß jeder vorzustellende Kranke von den Leibärzten mußte in Beziehung auf seine Krankheit untersucht worden seyn und daß diese Aerzte selbst bei dieser Feierlichkeit gegenwärtig seyn mußten.

Ueber die Ausführung dieser Feierlichkeit zu Heinrich IV. Zeiten hat man folgende Nachricht: Viermal des Jahres, zu Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und Weihnachten, bisweilen auch noch ausnahmsweise zu einem andern Feste, schickt sich der König zur Berührung der Skrophelkranken durch Gebet an, empfängt während einer feierlichen Messe das Abendmahl und begiebt sich an den Ort, wo die Kranken, in zwei Reihen aufgestellt, seiner warten. Hinter jedem Kranken, welchem sich der König nähert, steht der königliche Leibarzt, und der König selbst berührt das Gesicht des Kranken mit der flachen Hand kreuzweis, indem er hierzu die Worte sagt: „le Roi te touche, Dieu te guérit," worauf der Kranke ein kleines Geschenk aus der Hand eines den König begleitenden Beamten erhält. Das Zeichen des Kreuzes bei der Berührung und die zuletzt zu sprechenden Worte: Im Namen Gottes, des Vaters, u. s. w. führte erst Ludwig IX., der Heilige, ein, während früher bloß die krankhafte Stelle von der königlichen Hand einfach berührt wurde. Auch geschah die feierliche Handlung zuweilen außerhalb Paris. — In England erhielten die Kranken eine goldne Schaumünze, mit dem Gepräge eines Engels, 10 Schilling also $3\frac{1}{3}$ Rthlr. an Werth.

Miscelle.

„Mehrere Berliner Dichter rüsten sich zu Reisen nach dem Süden; (so erzählt der Komet.) Sie schütteln den märkischen Staub von den Füßen, wollen grüne Wiesen, blühende Bäume und einen blauen Himmel sehen. Sie nehmen ihre alten Harfen mit und hoffen, daß diese in südlicher Luft neuen Klang bekommen werden. Vielleicht wird der Herr ein Wunder am dürren Holze thun."

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 13. Juli d. J. an, mein sehr kunstvoll gearbeitetes

Mechanisches Kunst-Tableau

bestehend aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Jesu im hiesigen Theater-Locale aufgestellt habe, welches eine kurze Zeit zu sehen seyn wird. Ich wurde an allen Orten mit zahlreichem Besuch beehrt, und Kunstfreunde, welche den Werth dieses Werkes zu beurtheilen verstanden, ertheilten mir mehrere dafür sprechende Atteste. Da ich nichts gespart, christlichen Familien eine angenehme Unterhaltung zu verschaffen, so hoffe ich auch hier, mich eines gütigen und zahlreichen Besuchs erfreuen zu können.

Zuletzt bemerke ich noch, daß ich das erstemal die Ehre habe in hiesiger Stadt meine aus elf Gruppen bestehende Vorstellung zu zeigen, und diese nicht mit einer ähnlichen früher hier gewesenen, zu verwechseln ist.

Ratibor den 11. Juli 1834.

Höcker, Mechanikus.

Anzeige.

Künftigen Sonntag als den 13. d. M. werde ich Conzert-Musik und des Abends Ball arrangiren, wozu ich hiermit ganz ergebenst einlade.

Wilhelmbad bei Kokoschütz d. 10. Juli 1834.

Liebich.

Buchene Achsen und Felgen sind bei mir billig zu haben.

Grabowka den 10. Juli 1834.

M. Loebenstein.

In meinem Hause No. 27 in der Langengasse, ist eine Stube im Oberstock zu vermiethen, und gleich zu beziehen.

Ratibor den 11. Juli 1834.

Thiell. *sen.*

Eine Stube nebst Alkoven, Küche, Keller und Bodenkammer ist entweder bald oder zu Michaelis d. J. zu vermiethen und zu beziehen, das Nähere weist nach die Redaction des Oberschl. Anzeigers.

In meinem Hause in Altendorf ist der Oberstock von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch ein Gemüse- und Obst-Garten so wie auch Stallung für 2 Pferde überlassen werden. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Altendorf bei Ratibor d. 10. Juli 1834.

Adametz.

Eine an der Hauptstraße von Ratibor nach Gleiwitz gelegene, und im besten Zustande befindliche Wirthschaft, bestehend in einem massiven Wohnhause von 4 Stuben nebst Alkoven, zwei Nebenkam-

mern, einem großen Keller, einem Gewölbe, Stallungen, Wagenschoppen nebst 2 Gärten gleich beim Hause, 130 Morgen gutbestellten Acker *excl.* Wiesen und drei Scheuern ist Veränderungshalber mit sämtlichem Inventarium, als Pferde, Rind- Schwarz- und Flügelvieh nebst andern Wirthschafts-Utensilien, Wagenfahrt *etc.* zu verkaufen. Hierbei wird bemerkt, daß eine bedeutende Quantität dießjähriges gutes Heu für sämmtliches Vieh hinlänglich eingeerndtet worden ist. Dieses Haus eignet sich besonders zu einem Gasthause, da ein bedeutender Hofraum, Stallung, und ein Brunnen im Hofe ist. Das Nähere hierüber ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

In meinem Hause bei dem Oderthore ist eine Stube vornheraus nebst Zubehör zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ratibor den 4. Juli 1834.

J. Kroemer
Kürschner.

Anzeige.

Am großen Thore in meinem Hause No. 60. *b* ist das bisher von dem Bäcker-Meister Herrn Opawsky seit mehrern Jahren bewohnte Local, worin sich eine Stube und eine Nebenstube befindet, so wie auch ein großer Bäckerofen, ein Schüttboden zu Getreide, und Boden, wie auch Keller und Holzstallung — wieder an einen Bäcker von Michaeli d. J. zu vermiethen.

Die Lage ist dort sehr passend, und für einen Bäcker zum Verkauf seiner Waaren sehr gut.

Die Bedingungen können sofort bei mir eingeholt werden.

Ratibor den 10. Juli 1834.

Dzielnitzer.

Ein verheiratheter Kutscher welcher sowohl mit 4 als mit 2 Pferden gut und sicher zu fahren versteht und über seine Dienstzeit mit sehr guten Attesten versehen ist, wünscht so bald als möglich einen Dienst zu bekommen; die Redaktion des Oberschl. Anzeigers weist denselben nach.

In meinem Hause No. 146 auf der Odergasse ist der Oberstock entweder von jetzt oder vom 1. Oktober ab zu vermiethen und zu beziehen; das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Ratibor den 7. Juli 1834.

Leschtzinsky.

Getreide-Preise zu Ratibor.

Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 10. Juli 1834.	Höchster Preis.	1	15	9	1	4	6	1	—	—	—	28	6	1	19	6
	Niedrig. Preis.	1	8	6	—	28	6	—	25	6	—	24	—	1	10	6